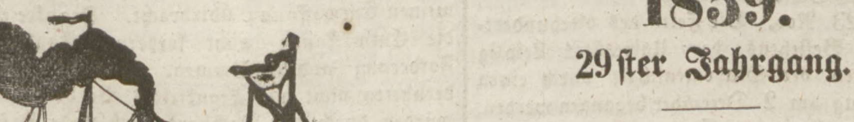
# Danziger Dampfboot.



№ 278.

Montag, den 28. November.

1859.

29ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.


**Der Conflict zwischen Spanien und Marokko** wird in einem Rundschreiben, welches die spanische Regierung vor Kurzem an alle ihre diplomatischen Vertreter bei den europäischen Höfen hat ergehen lassen, näher beleuchtet. Das Rundschreiben lautet:

„Excellenz! Die Anstrengungen der Regierung Ihrer Majestät der Königin zur Erhaltung des Friedens sind absolut unfruchtbar gewesen; der Geist der Versöhnung und Billigkeit, welche sie bei den mit der marokkanischen Regierung gepflogenen Verhandlungen geleitet haben, reichte nicht hin, den unerklärlichen Widerstand, welchen der Minister des Kaisers von Marokko den gerechten Forderungen des Madrider Cabinets entgegenstellte, zu beseitigen. Der Repräsentant J. Maj. der Königin in Tanger ist bereits abgereist. Der Bruch der Beziehungen zwischen beiden Regierungen ist bereits eine vollendete Thatsache. Spanien hat für den Frieden Alles gethan, was es vermochte, und es ist nunmehr entschlossen, die Feindseligkeiten zu eröffnen. Ganz Europa kennt aus eigener Erfahrung die Räubereien der Riffianer, Spaniens Besatzungen in Melilla, del Penon und Alhucamas wurden von denselben fortwährend um Bürgschaften für die Sicherheit ihrer afrikanischen Plätze, und es kam endlich eine Convention mit Marokko zu Stande; in dieser war jedoch von Ceuta nicht die Rede, weil die spanische Regierung diesen Platz für nicht so bedroht hielt. Dennoch ward, gerade als jener Vertrag unterzeichnet werden sollte, Ceuta von den Nachbarstämmen angegriffen, worauf die Besatzung dieses Platzes verstärkt wurde. Es kam zu Gefechten, in welchen einige spanische Soldaten blieben. Der Madrider Hof verlangte Bestrafung der Schuldigen; die anberaumte Frist wurde zweimal verlängert wegen der besonderen Verhältnisse, in denen das Reich Marokko sich dermalen durch den neulichen Thronwechsel befindet. Am 15. Oktober lief die letzte Frist ab, als der marokkanische Minister zwei Schriftstücke (vom 11. und 13. Oktober) an die spanische Regierung gelangen ließ, worin er sich mit umfassenden Vollmachten von seinem Kaiser versehen nannte, und erklärte, daß er auf die Gebietsabtretung eingehen wolle. Die Regierung J. Maj. beeilte sich, den Repräsentanten der Königin in Tanger von der Art und Weise in Kenntniß zu setzen, in welcher die verlangte und angebotene Genugthuung ins Werk gesetzt werden solle: 1) Der Pascha oder Gouverneur der Provinz sollte selbst das Wappen Spaniens in Tanger, wo es beschimpft worden, wieder aufrichten und durch seine Soldaten begrüßen lassen. 2) Die marokkanischen Soldaten sollten unter den Mauern von Ceuta die Schuldigen, welche diese Stadt angegriffen, züchtigen. 3) Die marokkanische Regierung sollte zwei Ingenieure ernennen, welche im Verein mit zwei spanischen Ingenieuren die passenden Punkte zu einer neuen Grenzbestimmung, auf Grundlage der Demarcationslinie der Sierra de Bullones, bezeichnen sollten — Der marokkanische Minister zog hierauf Alles zurück, was er so formell bewilligt hatte, legte die Noten der spanischen Regierung gewaltsam aus, und desavouirte die in seinen Schriftstücken (vom 11. und 13. Oktober) enthaltene Erklärung bezüglich der Uebernahme unbeschränkter Vollmachten zur Erledigung der obschwebenden Fragen. Ueberzeugt, daß die Würde der Nation und die Ehre der spanischen Regierung nicht ferner gestatten, mit einem Agenten zu unterhandeln, welcher ihre Loyalität mißbraucht, ertheilte sie dem spanischen Generalkonsul den Befehl, zum letzten Male dem marokkanischen Minister seine eigene Inkonsequenz vorzuhalten, die Flagge einzuziehen, mit dem ganzen Personal der spanischen Gesandtschaft Tanger zu verlassen und zugleich zu erklären, daß die Verhandlungen abgebrochen und die Lösung des Conflicts der Gewalt der Waffen überlassen werden solle. Das Historische der Thatsachen, welche seit dem Beginn der Frage stattgefunden, bezeugt die Nothwendigkeit, in welcher die Regierung der Königin sich befunden, zu dem Mittel des Krieges zu greifen. Es ist dies die nothwendige Lösung, wenn bedeutende Differenzen zwischen zwei Nationen sich erheben, und die eine sich weigert, der Stimme der Vernunft und der Gerechtigkeit Gehör zu geben. Ich bezweifle nicht, daß die europäischen Höfe anerkennen werden, daß Vernunft und Gerechtigkeit auf unserer Seite sind. Die Regierung der Königin hat sich bestrebt, mit Festigkeit und Mäßigung die Nationalehre und die legitimen Interessen aufrecht zu erhalten; sie wird auch in diesem Bestreben beharren, wenn der Erfolg die Anstrengungen unserer Armee krönen wird. Während des Krieges, dessen Beginn bevorsteht, wird das Cabinet von Madrid die Rechte der neutralen Mächte achten, und die Unterthanen der befreundeten Nationen beschützen; welche in Städten des Kaiserreichs Marokko wohnen, die von der spanischen Armee erobert werden, Instructionen in diesem Sinne sind dem Commandanten der Flotte, welche bestimmt ist, an den Küsten von Marokko zu operiren, so wie den Chefs der Expeditionsarmee übergeben worden. Spanien vertraut seiner Escadre und seiner Armee die Vertheidigung seiner Ehre und seiner gefährdeten Interessen an. Stark durch sein gutes Recht, überzeugt, Beweise der Mäßigung gegeben zu haben ohne Einverständniß mit irgend einer Macht, ohne ehrgeizige Nebenabsichten, will es durch den Krieg einem unerträglichen Zustande ein Ende setzen, welchen die unaufhörlichen Feindseligkeiten der Mauren gegen unsere festen Plätze herbeigeführt haben. Indessen welcher Art immer die Erfolge der militärischen Operationen sein werden, die Regierung J. Maj., ihren Intentionen getreu, wird die bestehenden Rechte und Interessen aller Völker achten; sie wird keinen Punkt, dessen Besitz Spanien eine für die freie Schifffahrt des Mittelmeeres gefährliche Ueberlegenheit verschaffen könnte, in dauernder Weise besetzen. Spanien hat die friedlichen Beziehungen mit Marokko aufrecht zu erhalten gesucht, und zu diesem Zweck während eines Jahrhunderts vier Verträge mit diesem Reich abgeschlossen, deren Ausführung dazu beigetragen haben würde, alle Anlässe zu Streitigkeiten und Conflicten zu beseitigen. Die Unwissenheit und Nachlässigkeit der marokkanischen Regierung haben zu allen Zeiten die Uebertretung dieser Verträge herbeigeführt. Die Zeit ist endlich gekommen, eine für die Ruhe beider Länder so gefährliche Lage aufzuheben. Was die Vernunft und die unablässigen Bemühungen der civilisirten Regierungen nicht haben erreichen können, muß durch die Gewalt der Waffen im Dienst des guten Rechts herbeigeführt werden. Ew. Excellenz 2c.

Madrid, 29. Okt. 1859.

Saturnino Calderon Collantes."

## Rundschau.

Berlin, 27. Nov. Ihre Majestäten der König und die Königin werden den Winter weder in Potsdam noch in Charlottenburg, sondern im südlichen Theile Englands (man spricht von der Insel Wight) verbringen. Hofbeamte sind schon dahin abgegangen, um für die Aufnahme der Allerh. Herrschaften Sorge zu tragen, und deren Abreise würde bereits gestern erfolgt sein, wenn nicht in dem Befinden Sr. Maj. des Königs plötzlich eine Verschlimmerung eingetreten wäre, es hat sich nämlich seit dem Donnerstag früh in dem linken Bein eine Schwäche gezeigt, die hoffentlich in kurzer Zeit gehoben sein wird, aber mit Vorsicht behandelt sein will.

— Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm werden, nach den hier eingegangenen Nachrichten, am 7. Dezbr. die Rückreise von England hierher antreten. — — Bei dem Minister des Auswärtigen, Freiherrn v. Schleinitz, fand gestern ein Diner statt, zu welchem mehrere Vertreter auswärtiger Höfe und hier anwesende diesseitige Gesandte, unter ihnen Graf Brassier de Saint-Simon und Graf Flemming, Einladungen erhalten hatten.

— In einer heute stattgefundenen Sitzung des Staatsministeriums ist der Beschluß gefaßt worden, dem Grafen Hardenberg und dem Kammerherrn v. Stein auf Staatskosten ein Denkmal auf dem Opernplatz setzen zu lassen.

— Wie der „Köln. Ztg." von hier geschrieben wird, beabsichtigt man im Kultus-Ministerium, außer dem „Centralblatt für das preußische Unterrichtswesen", eine zweite Zeitschrift herauszugeben, die gleichfalls unter den Auspicien des Geheimen Raths Stiehl erscheinen, den Namen „Vaterlandsfreund" führen, und die, für das große Publikum berechnet, den Patriotismus und die Liebe zu dem angestammten Herrscherhause fördern soll.

— Die Maßregeln zur Vermehrung der militärischen Sicherheit des Landes werden sich, wie es heißt, nicht auf die jüngst besprochenen Küstenbefestigungen beschränken, sondern auch, womit der Anfang bereits gemacht ist, einen Theil der festen Plätze umfassen. Eine Erweiterung sollen insbesondere erfahren die Festungen Königsberg, Weichselmünde, Pillau, Colberg, Spandau und Coblenz und die Werke an der Pregelmündung und bei Swinemünde. Dagegen ist von Vergrößerung der Festung Wesel für jetzt aus finanziellen Gründen Abstand genommen worden.

— In Beamten-Kreisen, sagt die „B. Z.", ist von der Berufung eines namhaften Mitgliedes der rheinischen Verwaltung in das Ministerium des Innern die Rede, in welchem die Spezial-Interessen der westlichen Provinzen durch Personen, welche die Verhältnisse dieser Landestheile kundig sind, bis jetzt nur eine schwache Vertretung gefunden haben.

— J. K. H. die Frau Prinzessin von Preußen beehrte heute die Schillerausstellung mit ihrem Besuch und verweilte längere Zeit mit großer Theilnahme bei den einzelnen Gegenständen. Hr. Dr. Maercker hatte die Ehre die erwünschten Erläuterungen zu geben.

— Wie verlautet, ist die Weidmannsche Buchhandlung von dem mit der Staatsregierung geschlossenen Vertrage wegen Uebernahme der „Preußischen Zeitung" zurückgetreten.

— Die bis jetzt stattgehabten gerichtlichen Untersuchungen haben noch nicht ergeben, daß die am 10. Nov. verhafteten Individuen bestochen gewesen sind und auf Commando einer Partei Scandal gemacht haben.

— Der erste Adjunkt der Königl. Sternwarte und Privatdocent an der Königl. Universität, Dr. C. Bruhns, hat einen Ruf als Astronom zur neuen Sternwarte in Leipzig und Professor der dortigen Universität erhalten und wird zum 1. April dahin übersiedeln.

— Nach einer mehrjährigen Einrichtung beginnt während der Wintermonate in den höheren Schulen der Nachmittagsunterricht seit Anfang dieser Woche wieder Punkt zwei Uhr und schließt ohne weitere Unterbrechung um halb vier. Durch diese Einrichtung wird der Nachmittag-Unterricht nur um zehn Minuten verkürzt, hingegen der Vortheil gewonnen, daß derselbe noch vor Eintritt der Dunkelheit beendigt ist.

— Gestern starb im Königl. Schloß der Kammerdiener Böhme, der seit länger als 50 Jahren den Dienst bei J. K. H., der Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin versah.

Leipzig, 23. Nov. Die Feier des vierhundertfunfzigjährigen Bestehens der Universität Leipzig wird von Seiten der Studentenschaft durch einen solennen Fackelzug am 2 Dezember begangen werden, welchem sich ein allgemeiner Commers in der Centralhalle anschließen soll. Ob vielleicht ein Tageszug unter Theilnahme der Bürgerschaft stattfinden soll, ist noch nicht festgestellt.

Kassel, 24. Nov. Die zweite Kammer hat heute eine Eingabe an die Bundesversammlung um Wiederherstellung der Verfassung von 1831 mit 32 gegen 8 Stimmen beschlossen

München, 21. Nov. Gegenwärtig befindet sich ein Amerikaner hier, der sehr bedeutende Ankäufe von älteren und neueren Gemälden macht. — Heute hat hier in der griechischen Kirche die Trauung des russischen Schriftstellers Iwan Golowin mit Fräulein Alexandra v. Hesse, Tochter eines früheren Gouverneurs von Kutais, stattgefunden.

Würzburg, 24. Nov. Gestern sind die Staatsminister v. Beust aus Dresden, Minister v. Hügel aus Stuttgart, Minister von Dalwigk aus Darmstadt, Minister von Abée aus Kassel, Staatsminister Prinz von Sayn-Wittgenstein aus Wiesbaden, Staatsminister von Oertzen aus Schwerin, Staatsminister von Harbou aus Meiningen, Minister von Larisch aus Altenburg hier eingetroffen.

Wien, 24. Nov. Das telegraphisch bereits erwähnte Amnestie-Dekret ist in zwei Schreiben des Kaisers enthalten, an den Erzherzog Wilhelm und den Grafen Nadasdy gerichtet. Das erstere betrifft die Militairs, das letztere die Civilpersonen.

— Der „Triester Ztg." wird eine neue, von Montenegrinern verübte Gewaltthat gemeldet. Der Linienschiffs-Capitain Ritter v. Gröler, Kommandant der Brigg „Montecuccoli", welche in Topla vor Anker liegt, wurde vor einigen Tagen, als er Abends 9 Uhr von Castelnuovo nach Megline ging, von einer ungefähr 30 Mann zählenden Rotte Montenegriner angefallen, gebunden und auf das Roheste mißhandelt. Gleichzeitig plünderte die Bande ein in der Nähe stehendes Haus, dessen Eigenthümer sie ebenfalls mißhandelten.

Bern, 25. Nov. Der Bundesrath hat ein Memorial über die Beziehungen der Schweiz zu den Grenz-Provinzen Savoyens an die Mächte, welche die Wiener Verträge unterzeichnet haben, übersandt.

Paris, 23. Nov. Der „Moniteur" ist heute reich an Mittheilungen von allgemeinem Interesse. Der amtliche Theil enthält mehrere wichtige Dekrete, deren eines auf den eben ratifizirten Friedensvertrag Bezug hat. Der direkte Artikel des Vertrages lautet nämlich: „Um die Leiden des Krieges zu mindern, sollen, indem ausnahmsweise von der allgemeinen gültigen Rechtsbestimmung abgewichen wird, die österreichischen gekaperten Schiffe, welche noch nicht vom Prisengericht verurtheilt worden, zurückgegeben werden. Schiffe und Ladungen werden so, wie sie bei der Uebergabe gerade beschaffen sind, zurückgeliefert nach Bezahlung aller Auslagen und Kosten, welche ihre Führung, Bewachung und Instruction verursacht haben, so wie des den Kaperern zustehenden Frachtgeldes; und wird schließlich durchaus keine Entschädigung weder für gesunkene oder zerstörte Prisen noch für weggenommene Waaren, welche feindliches Eigenthum waren, in Anspruch genommen werden können, selbst wenn sie noch nicht zur Entscheidung des Prisenraths gestellt sein sollten. Es sind andererseits, wohl verstanden, die vom Prisenrath gefällten Urtheile definitiv und von den Berechtigten gesichert."

— Die Vergrößerung von Paris wird demnächst die Unterdrückung resp. Schließung der bisherigen Kirchhöfe nach sich ziehen. Bereits hat die Stadt zu diesem Behufe ein Terrain zu Vitry in der Nähe der Lyon-Bahn angekauft.

Aus Madrid, 22. Nov., wird telegraphirt: „Die Marokkaner haben eine Niederlage von 700 Kanonenkugeln in Stich gelassen, und General Echagne hat sich derselben bemächtigt. Die Mauren kämpfen sehr schwach, sie befestigen sich. Das schlechte Wetter hat die Fahrt über den Kanal ganz unmöglich gemacht."

London, 23. Nov. Die Gäste, welche zur Geburtstagsfeier der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm an den Hof eingeladen waren, haben gestern Windsor wieder verlassen, und auch der Prinz von Wales ist wieder nach Oxfort zurückgekehrt. Heute begiebt sich der Herzog von Manchester nebst Gemahlin nach Windsor, um daselbst bis übermorgen zu bleiben.

— 26. Nov. Die heutige „Morningpost" sagt, Lord Cowley habe nicht den Vorschlag einer allgemeinen Entwaffnung überbracht. Frankreich könnte die Entwaffnung nicht fordern, England dieser Forderung nicht zustimmen. Englands Rüstungen beruheten nicht auf Frankreichs Vorbereitungen und würden durch des Nachbars wechselnde Stärke nicht verändert. Die „Morning-Post" sagt ferner, daß die von Seiten Englands vorgeschlagenen Kongreß-Präliminarien auf dem Wege eines Arrangements seien. Die Einladungen zum Kongresse lägen in Paris zur Versendung bereit. Der Zeitpunkt, zu welchem der Kongreß zusammen treten werde, sei nicht fern.

— So wie in Woolwich die Anzeige eintraf, daß die erste, 800 Mann starke Abtheilung der aus Indien heimgekehrten Artillerie von Bengalen eingetroffen sei (dieselben, die bekanntlich ihre Entlassung genommen hatten, weil ihre Dienstzeit unter der Compagnie abgelaufen war), schickte das Kriegsministerium sofort Werbe-Sergeanten zum Landungsplatz, um alle Jene, die wieder dienen wollten, für die Königliche Armee anzuwerben.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, 28. Nov. [Marine.] Es ist höheren Orts die Ordre ertheilt worden, den Dampf-Aviso „Loreley" so weit auszurüsten, daß dessen Indienststellung jeder Zeit aufs schleunigste erfolgen kann. Gleichzeitig ist auch die telegraphische Weisung ertheilt, die Abreise der Corvette „Arcona" auf's eifrigste zu betreiben. — Die am Freitag eingetroffenen Reservemaschinentheile der „Arcona" sind zwar schon am Bord des Schiffes verladen, jedoch war dieses nur eine Theilsendung und wird dem Eintreffen des Restes stündlich entgegengesehen. Unter erstgedachten Maschinentheilen befand sich auch ein Reserve-Propeller (Schiffsschraube).

— [Entpuppung wider Willen.] In der vorgestrigen Nacht kehrten die den Zuckauer Markt besuchenden Händler von dort zurück und da das Fleisch daselbst um einige Groschen billiger als hier im Preise steht, so war es zwei Marktfrauen nicht zu verargen, wenn sie sich etwas von dort mitbrachten, um nach den Mühen der Reise durch eine gute Suppe sich zu stärken. Um sich nun aber durch die hier bestehende Schlachtsteuer diesen bevorstehenden Genuß nicht vertheuern zu lassen, hatten beide Frauen einmüthig beschlossen, das Fleisch vor den Blicken des Thoreinnehmers unter ihren Röcken zu verbergen. Sie wurden jedoch durch ihre unverhältnißmäßige Corpulenz verrathen und verfielen zu ihrem großen Mißbehagen dem sogenannten Bagatellprozeß (d. i. der fünffachen Steuer) wodurch ihnen die Suppe resp. Braten sehr theuer zu stehen kam.

Und die Moral von der Geschicht?
Verberge Hammelkeulen nicht!

— Sonnabend Abend 7 Uhr wurde durch den starken Dampf, welcher von angeschwelten Watten beim Kaufmann Teschner, Fischmarkt No. 17, herrührte, die Feuerwehr dorthin gerufen. Ehe dieselbe erschien, hatten die Hausbewohner und Nachbarn das Feuer, welches durch Unvorsichtigkeit eines Dienstmädchens entstanden war, indem sie mit brennendem Lichte dem Wattenlager zu nahe gekommen, bereits gelöscht. — Ein zweites Feuer wurde gestern Abend halb 10 Uhr gemeldet. In der nach dem großen Brande neu aufgeführten Chemikalien-Fabrik des Herrn B. Braune am Altstädtischen Graben hatte durch den Riß einer Rauchröhre ein Balken zu schwelen angefangen, zu dessen Löschung eine Spritze in Thätigkeit gesetzt wurde.

— Außer den ebengenannten kleinen Bränden hat Sonnabend Abend in unserer Nähe auch ein größeres Feuer stattgefunden. Der Himmel über der Stadt war so geröthet, daß die Feuerwehr einen Unglücksfall in der Vorstadt Schidlitz vermuthete und sich eiligst zum Thore hinaus begab. Als dieselbe aber wahrnahm, daß das Feuer entfernter von der Stadt ausgebrochen sein mußte, kehrte sie wieder zurück. Es brannte die Scheune und das Stallgebäude des Hofbesitzers Groth in Pietzkendorf. Sein Stiefsohn Korewski, der Knecht und der Dienstjunge bemerkten, als sie Abends 8 Uhr beim Abfüttern der Pferde im Stalle beschäftigt waren, plötzlich in der anstoßenden Scheune ein so heftiges Feuer, daß sie sich selbst nur mit Mühe retten konnten; an Bergung des Viehstandes war nicht mehr zu denken. Es sind 11 Pferde, 9 Kühe und Ochsen, 8 fette Schweine und 15 Faselschweine und vieles Geflügel in den Flammen umgekommen; außerdem verbrannten sämmtliche Futter- und Getreide-Vorräthe und das Wirthschafts-Inventarium. Das Wohngebäude blieb bei der günstigen Richtung des Windes verschont. Das Scheunen- und Stallgebäude ist mit nur 1500 Thlr. bei der Magdeburger Feuer-V.-G., der Viehstand und die Getreide- und Futter-Vorräthe aber nach der respectiven Größe versichert.

— Sonnabend Vormittag wurde auf dem Heumarkte eine schon hochbejahrte Frau durch die Schuld eines Knechtes des Hofbesitzers Behrendt aus Kowall übergefahren, doch so glücklich, daß sie weder von den Pferden noch von den Rädern getroffen wurde, weil sie der Länge nach vor dem Wagen niederfiel und so der Wagen über sie fortging.

Neidenburg. Am 13 d. M. feierte in dem Dorfe U. ein Ehepaar seine goldene Hochzeit. Der Mann, ein wackerer Kämpe aus den Zeiten der Freiheits-Kriege, genießt jetzt als pensionirter Gensdarme die wohlverdiente Ruhe. Das Jubelpaar erfreut sich einer seltenen Rüstigkeit.

Braunsberg, 26. Nov. Heute wird hier der Staatsminister v. Auerswald bei seinem Sohne, dem Kreislandrath v. Auerswald, zu einem Familienfeste erwartet. Morgen wird sich Se. Exc. von hier nach Schlodien zu seinem Schwiegersohne, dem Grafen zu Dohna, ebenfalls zu einem Familienfeste, begeben und Dienstag die Rückreise nach Berlin antreten.

Königsberg. Am Sonntag, den 20. Nov., wurde in der Garnison-Festungs-Kirche des Forts Friedrichsburg der letzte Gottesdienst gehalten, wobei der Militair-Oberprediger Consistorialrath Käbler die Predigt hielt und 400 Communikanten das Abendmahl ertheilte. Die Gemeinde wird von jetzt ab die Schloßkirche zu ihrem Gottesdienste einnehmen. Das Gebäude der Garnisonkirche, innerhalb der Wälle des Forts Friedrichsburg, selbst aber (im Jahre 1671 errichtet) wird fortan zum Kriegs-Laboratorium benutzt werden, wie es schon früher zum Theil als altes Zeughaus benutzt wurde bis zur Errichtung des neuen Zeughauses i. Jahre 1796.

— 27. Nov. Gestern mit dem Schnellzuge traf der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Prinz Hohenlohe, hier ein. Derselbe stieg im Deutschen Hause ab und wird sich heute auf die Reise nach St. Petersburg begeben. — Herr v. Bismark-Schönhausen, welcher noch immer auf dem Gute des Herrn v. Below-Hohenfelde weilt, befindet sich, nach hier eingegangenen Nachrichten, in der Besserung, aber ist noch nicht soweit hergestellt, um die Reise nach St. Petersburg antreten zu können. (K. H. Z.)

— Der hiesige Magistrat ist, wie wir hören, auf die Propositionen des Herrn Polizeipräsidenten Maurach wegen Verstärkung der permanenten Feuerwehr und Wegfall der Reservefeuerwehr eingegangen und wird die desfallsige Reorganisation des Instituts zu Ostern k. J. ins Leben treten lassen.

— Eine 90jährige Wunderdoktorin Namens Brüggemann, aus Kirsitten bei Pr. Eylau, war wegen Medizinalpfuscherei im Rückfalle zu 10 Thlr. event. 7tägiger Gefängnißhaft verurtheilt worden, weil sie gegen Entgeld einem Menschen ein verrenktes Schulterblatt eingerückt und eine Salbe verordnet hatte. Auf die Appellation der Frau B. war zu deren Vertheidigung ein Förster aus jener Gegend erschienen, der die Frau als eine wahre Wohlthäterin der Menschheit schilderte, welche schon in den Kriegsjahren 1805 und 1806 Wohlthaten an kranken Soldaten geübt habe, indem sie ein Lazareth bei sich etablirt und wahre Wunderkuren ausgeführt hat. Das Ostpr. Tribunal konnte nicht umhin, das erste Urtel zu bestätigen. Den erschienenen Vertheidiger wies der Herr Präsident zurück. (K. H. Z.)

## Stadt-Theater.

Die Darstellung der beliebten Posse: „Robert und Bertram" von Räder hatte gestern wieder alle Plätze des Zuschauerraums im Stadt-Theater gefüllt. Es ist in diesem Theaterstück mit sehr grellen Farben vom Verfasser gemalt worden; aber es ist geeignet, das Zwerchfell zu erschüttern, und mehr verlangt das große Publikum von der Posse in der Regel nicht. Trotzdem aber darf und muß die Kritik auch von diesem Genre der Theaterstücke

eine höhere Idee und einen poetischen Kern in der Hülle des bunten Spiels verlangen, wie denn auch die ächten und wahren Possen diesem Verlangen in der anziehendsten Weise entsprechen. — Die gestrige Darstellung der genannten Räder'schen Posse war besonders durch die muntere Laune des Herrn Götz ausgezeichnet, der den Bertram gab und diese Rolle mit allen möglichen Lichtern seiner sprudelnden Komik ausstattete. Daß das Publikum seinen Liebling für das außerordentlich belustigende Spiel mit Beifall überschüttete, ist selbstverständlich. Bertrams vagabondirender Genosse, Robert, wurde von Herrn Bartsch ebenfalls recht belustigend gespielt. Von den Vertretern der übrigen Rollen verdienen die Herren Hellmuth, Gerstel und Cabus, die Damen Frl. Schramm und Frl. Götz lobend erwähnt zu werden. Die eingelegten Tänze wurden von Fräul. Zsáky und Fräul. Künzler unter dem lauten Beifall des Publikums ausgeführt, während auch Herr von Megerle nicht behindert war, durch die Komik seines Tanzes erheiternd zu wirken.

## Sinfonie-Concert.

Den Bemühungen des Comité's ist es, natürlich nicht ohne nahmhafte Opfer, gelungen, den Apollo-Saal des vormaligen Hôtel du Nord zu erwerben und zu restauriren, ein Lokal, welches in Beziehung auf eine günstigere Klangwirkung und der größeren, mithin auch bequemeren Räumlichkeit wegen ein Gewinn für die Konzerte ist, und den Genuß daran bedeutend erhöhen wird. Schon der Eintritt in den freundlich ausgeschmückten und gut erleuchteten Saal diente dem ersten Concert dieses Winters zur Empfehlung. Man fühlte sich gleich heimisch an dieser der Kunst würdigen Stätte und brachte den Unternehmern im Stillen ein Votum des Dankes für die rühmliche Sorgfalt, mit welcher sie die nun schon seit einer Reihe von Jahren fortgeführten Concerte einem neuen und jedenfalls glänzenderen Stadium entgegenzuführen bemüht gewesen sind. Beethoven's geniale A-Dur-Sinfonie war jedenfalls ein ausgezeichnetes Eröffnungsstück, an welchem sich zugleich die treffliche Akustik des Saales, der zu solchen Zwecken seit lange nicht benutzt wurde, erproben konnte. Die Ton-Wunderpracht des riesigen Werkes entfaltete ihren vollen Reiz und berauschte die empfänglichen Zuhörer, zumal in dem köstlichen Finale, dessen Humor und Jubel zündend in die Herzen einschlägt, wenn man dabei auch nicht eben an eine Bauernhochzeit denkt, die ein Interpret Beethoven's aus der Partitur herausgelesen haben will. Die Sinfonie ging vortrefflich und machte der Führung des Dirigenten, Herrn Musikdirektor Denecke, wie dem aufmerksamen Orchester volle Ehre. Das zweite Werk des Abends, Mendelssohn's „Lobgesang" hatte nach einer der genialsten Tonschöpfungen Beethoven's natürlich keinen leichten Stand. Bei der übergroßen Ausdehnung der Sinfonie-Cantate wäre es vielleicht ersprießlicher gewesen, diesem Werk die erste Hälfte des Abends zuzuweisen. Es zerfällt in vier Theile und besteht aus drei mit einander verbundenen Sinfoniesätzen und dem Oratorienartig gehaltenen „Lobgesang", als Finale. Ein bedeutungsvolles Posaunenmotiv, welches zugleich der Grundgedanke des Lobgesanges ist, leitet den ersten Satz der Sinfonie ein und gestaltet sich durch eine meisterhafte und kunstwürdige Verarbeitung zu einem zwar etwas breiten, aber schwungvollen und imposanten Satze. Einen schönen Gegensatz dazu bildet das Allegretto, dessen elegische Weichheit im ausgeprägten Liedcharakter eine der liebenswürdigsten Seiten Mendelssohn's vertritt. Die Instrumentalfärbung, hauptsächlich durch Violoncell, Oboe, Fagott ist reizend, über dem ganzen Stück schwebt ein höchst anziehender poetischer Duft. Auch das Adagio zeigt den Meister in der Form und enthält edle Gedanken, welche das Prädikat „religiosa" rechtfertigen. Diese drei Sinfoniesätze sind sehr bedeutend und scheinen mir den Vorzug vor der nun folgenden Cantate zu verdienen, welche trotz großer Schönheit im Einzelnen durch ihre Längen doch etwas ermüdet und nicht die Steigerung hervorbringt, welche man von einem Finale, zu dem noch die Macht des Gesanges tritt, erwarten durfte. Die Cantate nimmt ungefähr den Raum einer kleinen Oratorienhälfte in Anspruch, zwar nicht den Worten nach, welche zwei Seiten füllen, aber durch die überaus breite Ausspinnung der Musik, durch die vielfache Wiederholung der Texteswort, — das ist jedenfalls zu viel und kein günstiges Verhältniß für die Architectonik des ganzen Werkes. Die Composition ist an und für sich vortrefflich und eines großen Meisters würdig, der die polyphonen Formen wie Keiner nach Mozart beherrschte und dabei durch Phantasie und den durchgebildetsten Geschmack unterstützt wurde. Zu den schönsten Stücken zählen wir das anmuthige und seelenvolle Duett für weibliche Stimmen: „Ich harrete des Herrn", den prächtigen Chor: „Die Nacht ist vergangen" und den meisterhaft bearbeiteten Choral: „Nun danket Alle Gott". Die Ausführung des Werkes war sehr lobenswerth. Ein reich besetzter Chor, in welchem namentlich die weiblichen Stimmen zahlreich vertreten waren, wirkte mit dankenswerther Bereitwilligkeit und gutem Gelingen mit. Die Soli hatten Frl. Röckel, Frl. Wölfel und Herr Weidemann mit Erfolg übernommen. Herr Musikdirektor Denecke hatte das Werk gut einstudirt und leitete es mit Umsicht und rühmlichem Eifer.

Markull.

## Gerichtszeitung.

Die verehelichte Anna Wenzel war angeklagt, dem Fleischer Diesend zu Oliva ein Stück Fleisch im Preise von 6 Sgr. in der Absicht rechtwidriger Zueignung weggenommen d. h. gestohlen zu haben. Die Angeklagte nahm auf der Anklagebank die Miene des höchsten Erstaunens an. Wie man nur denken könne, daß eine Frau von ihrem Stande und Ansehen stehlen würde, rief sie in einem fast entrüstet klingenden Tone aus. Man könne zwar arm sein, aber deßhalb brauche man doch noch nicht zu stehlen. Sie sei so rein in ihrem Gewissen, so unschuldig, daß sie nicht einmal wisse, was „stehlen" bedeute. — Der Hr. Vorsitzende des Gerichts erinnerte sie daran, daß sie schon in der Voruntersuchung eingestanden habe, das Stück Fleisch dem Fleischer Diesend ohne Bezahlung aus dem Laden fortgenommen zu haben. Allerdings habe ich, entgegnete sie, das Stück Fleisch ohne Bezahlung genommen, aber ich wollte, da der Laden so voller Leute war, Hrn. Diesend mit der Bezahlung nicht stören und belästigen. Muß es denn gleich Diebstahl sein, wenn man sich im Fleischerladen ein Stückchen Fleisch in den Korb legt und es mit nach Hause nimmt? — Außer dem Fleischdiebstahl war aber die Frau Wenzel auch noch angeklagt, zu gleicher Zeit aus dem Laden des Hrn. Diesend einen Regenschirm, der einem Hrn. Müller gehörte, entwendet zu haben. Hr. Müller hatte den Schirm bei dem Gedränge der Leute im Laden in eine Ecke desselben gestellt, und als er ihn wieder an sich nehmen wollte, war derselbe verschwunden. Indem er über seinen Verlust jammerte, traten die Frauen Wilhelmine Grankowski und Auguste Schönrock zu ihm und sagten, daß sie gesehen, wie die Wenzel mit einem rothen Schirm, den sie zu verbergen gesucht, aus dem Laden gekommen sei; er möchte ihr nur nacheilen, um ihr denselben abzunehmen. Diesen Rath befolgend, holte Müller die Wenzel bald ein. Diese hatte aber keinen Schirm bei sich. Trotzdem forderte er sie auf, mit ihm nach dem Fleischerladen zurückzukehren. Sie wolle, entgegnete die W., gerne mit zurückgehen nach dem Fleischerladen; doch müsse sie, um sich von der Last des Korbes zu befreien, denselben in den nächsten Bäckerladen tragen. Müller, dem es ja in keiner Weise um den Korb, sondern nur um seinen Schirm zu thun war, hatte nichts dagegen, und die W. erschien so ohne jegliche Last wieder in dem Fleischerladen. Diesend war jedoch sogleich darüber verwundert, daß ihr der Korb fehlte, und er erkundigte sich nach dem Verbleib desselben. Als er hierüber von Müller unterrichtet worden, ließ er augenblicklich den Korb holen und fand in demselben das ihm abhanden gekommene Stück Fleisch. Der nun offen am Tage liegende Fleischdiebstahl der Wenzel mußte natürlich den Verdacht in Beziehung auf den Schirm erhöhen, und es wurde so gegen sie die Anklage erhoben. Die gegen sie stattgehabte öffentliche Verhandlung ergab denn auch auf Grund der Zeugen-Aussage vollkommen ihre Schuld, so daß sie zu einer 14tägigen Gefängnißstrafe verurtheilt wurde.

## Wilhelmine.

Eine Erzählung in Briefen
von
Friedrich v. Raumer.
(Fortsetzung.)

Bernhard an Friedrich.

So ist denn Gewißheit geworden, was ich längst ahndete: Wilhelmine ist eine Treulose! Meine Liebe so zu täuschen, meine Wohlthaten so zu vergelten; es ist unglaublich, schändlich und doch nur zu wahr und wirklich! — Verlange keine Erzählung, keine Beweise; soll ich in meinen eigenen Eingeweiden wühlen, mein Herz nicht blos durchbohren lassen, sondern auch selbst durchbohren?

Wiederum liegt die einzige Labung und Errettung darin, daß ich meinen Schmerz austoben meinem Zorn freien Lauf lasse. Nur dadurch kann ich mich wieder aufrichten, daß ich Alles das Unwürdige mit Füßen trete, was ich zeither götzendienerisch verehrte.

Ich schrieb Dir schon, daß Wilhelmine eine übertriebene Vorliebe für gewisse Opern hegt, welche mir, wenn nicht aus ästhetischen, doch aus moralischen Gründen mißfallen. Ich erklärte ihr vor einigen Tagen den Wunsch, sie möge eine derselben nicht besuchen; und der Wunsch eines Bräutigams sollte doch wohl so viel gelten, als der Befehl eines Ehemanns. Sie antwortete zweideutig, und hielt sich für sicher, da ich vorgab, den Abend in Gesellschaft zubringen zu müssen. Statt dessen ging ich in die Oper, setzte mich in einen Winkel ihrer Loge gegenüber, und hatte bald den Verdruß, sie mit ihrer Mutter eintreten zu sehen. Mit meinem Fernglase konnte ich jede ihrer Mienen erkennen. Anstatt wie gewöhnlich, die frivole Darstellung mit Schmerz und Lachen zu begleiten, sah sie schmachtend gen Himmel und zwar in Liebesträumereien versunken, bis der erwartete Verehrer eintrat. Nun folgte Scherz und Lachen in verdoppeltem Maße. Ich saß wie vom Schlage gerührt, besinnungslos und versteinert, bis ich gewahrte, daß Alle noch vor dem Schluß der Oper aufbrachen. Ich stürzte nach, sehe mit eigenen Augen, wie Wilhelmine ihrem Begleiter, einem blutjungen Fant, zärtlich am Arme hängt, ihm lachend die Hand drückt, ja, wie sie wähnt unbemerkt, auf öffentlicher Straße einen Kuß giebt! Und die arge Mutter läuft sorgenlos und gefühllos nebenher! Endlich gehen Alle, scheu sich umsehend, in ein Haus; ich eile nach, stoße mir aber in der Finsterniß den Kopf so heftig, daß ich zurücktaumele; als ich wieder zu mir selbst komme, sind Alle verschwunden. Vergebens warte ich mehre Stunden auf ihre Rückkunft, die Nacht wird, mir zum Spott und Hohn, in Lust und Wollust verbracht, und die Heuchelei ist schon so bei Wilhelminen ausgebildet, daß ich am andern Tag kaum eine leise Verlegenheit auf ihrem Gesicht bemerke.

Ich schwieg, denn sie hätte reden, entschuldigen, erklären, sich rechtfertigen sollen. Vorgebend auf einige Tage verreisen zu müssen, stelle ich meine Späher rund um Wilhelminens Wohnung auf, und verweile in der Nähe, um bei der Hand zu sein. Bald berichtet man mir: es sei ein Herr in das Haus gegangen; es war nicht der junge Fant des vorigen Tages, sondern ein langer, bejahrter Mann, den sie, ich konnte es deutlich hören, freundlich entließ. Die Treppe wieder hinabschleichend, begegnet mir ein Dritter, der nach ihrer Wohnung fragt. Bereitwillig nehme ich ihm ein Billet zur weiteren Besorgung ab, öffne es nach seiner Entfernung und lese: „Liebes Mienchen! Ihre bekannten Freunde sind heute am bekannten Orte versammelt, um sich lustig zu machen. Es kann Ihnen nicht schwer fallen, Ihrem pedantisch-sentimentalen Liebhaber eine Nase zu drehen und sich, worauf wir Alle rechnen, bei uns einzufinden."

Nun konnte ich mich nicht länger halten, stürze hinauf, reiße fast die Klingelschnur ab, dringe vor in ihr Zimmer und sage ihr Alles, was gutes Recht, Eifersucht und Zorn mir eingegeben. Anfangs schien sie erschreckt und zerknirscht zu sein; dann aber nahm sie zu dem gewöhnlichen Mittel der Treulosen ihre Zuflucht, leugnete alle eigene Schuld und machte mir bittre Vorwürfe, daß ich Gesellschaft und Reisen vorgegeben habe, um sie zu belauschen, daß ich Gesindel als Spione gegen sie aufstelle und handgreiflichem Betruge Glauben beimesse. Ein Mädchen, Herr von —, so schloß sie ihre Rede, daß Sie so behandeln, will nicht Ihre Braut sein, kann nicht Ihre Frau werden. Sie sind aller Verpflichtungen gegen mich, ich bin aller Verpflichtungen gegen Sie entledigt. — Mit diesen Worten zerriß sie das Billet, was ich ihr gegeben, warf mir die Stücke zu Füßen, ging in das andere Zimmer und schloß die Thür hinter sich zu.

Durch diese unwürdige Behandlung von neuem aufgebracht, eilte ich zu meinen Freunden bei der Gesandtschaft, die mich schon oft gewarnt, ja verspottet hatten; ich ging endlich zum Gesandten selbst und erzählte ihm Alles. Er gestand, durch Späher Wilhelminens Wandel ebenfalls erforscht zu haben und schien das Geheimniß jener verliebten Bestellungen zu kennen. „Um Sie nicht noch tiefer zu kränken, sagte er zuletzt, will ich von allem Einzelnen schweigen; aber Glück, junger Mann, muß ich Ihnen wünschen, daß Sie diesen Täuschungen entrissen werden, bevor Ihr ganzes Lebensglück dadurch gestört ist. Der Wunsch, ja der Befehl Ihres Vaters wird Ihnen von jetzt an im rechten Lichte erscheinen und dem kurzen Irrthum eine lange ruhmvolle Laufbahn und eine Ehe folgen, wie sie Ihrer und Ihrer Familie würdig ist. Um Ihren Schmerz schneller zu lindern, müssen Sie sich von hier entfernen, und es ist mir eine angenehme Pflicht Ihnen zu sagen, daß Sie, wichtiger Aufträge halber, schon morgen nach — abreisen werden".

Mir war dieser Befehl willkommen; mit zwei Worten schrieb ich der Mutter, daß ich Wilhelminens Aufkündigung unseres Verhältnisses annehme, und von weiterer Unterstützung nicht die Rede sein könne. Bevor Reue und Noth sie nicht gezwungen hat, sich von schlechtem Wege abzuwenden, halte ich es für Unrecht, irgend eine frühere Zusicherung zu erfüllen; Wilhelmine würde dadurch nur in ihrem verdammlichen Leichtsinne bestärkt werden.

(Fortsetzung folgt.)

### Meteorologische Beobachtungen.

| Novbr. | Stunde. | Barometerstand in Par. Linien. | Thermometer im Freien n. Reaum. | Wind und Wetter. |
|---|---|---|---|---|
| 27 | 12 | 338,38 | + 1,3 | SO. frisch, Zenit hell, Horiz. bewölkt. |
| 28 | 8 | 336,65 | + 2,6 | SSW. ruhig, bez. u. trübe. |
|  | 12 | 336,73 | + 5,1 | SW. windig, bezogen. |

## Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 26. Nov. Wir hatten in d. W. 5° — R. und in der Weichsel wurde durch Grundeis die Stromfahrt behindert. Unser Kornmarkt war demnach schwach besetzt, da auch die Landzufuhren nicht in gewohnter Art zuströmten. Dies traf zusammen mit einer ungemein flauen Stimmung, die aus der Haltung der englischen Müller, welche neuerlich keine Ankäufe machen wollten, hervorgeht. Weizen von mittelmäßiger Beschaffenheit ging fl. 20 bis fl. 25 pro Last bei uns herunter, und auch feiner ist um fl. 15 wohlfeiler zu kaufen. Heute hatte es den Anschein, als wollte sich wieder Kauflust einstellen. Der Umsatz war in dieser Woche 520 Last Weizen, davon 100 Last polnischer und 170 Last vom Speicher. Jetzige Notirungen: Extra feiner 137 . 39pf. nicht weicher, sondern glasiger Weizen 84 bis 86 Sgr. pro Scheffel; hochbunter 132 . 36pf. 77 bis 80 Sgr.; rother 133 . 35pf. 73 bis 76 Sgr.; bestbunter 132 . 34pf. 73 bis 76 Sgr.; mittelbunter 128 . 30pf. 70 bis 72 Sgr. Ganz ordinaire Gattungen kamen nicht vor. — Roggen gab um 2 Sgr. pro Scheffel nach. Zuletzt für 125pf. 49½ Sgr. und hierauf sind Käufer zu finden. Umsatz 229 Lasten. — Kleine Gerste wird zur Versendung jetzt nicht begehrt, unsere Brauereien sind für den Augenblick die alleinigen Käufer und diese drücken den Preis. 105 . 14pf. je nach Farbe und Gewicht 39 bis 42 . 45 Sgr. In großer Gerste keine erhebliche Veränderung; 110 . 20pf. 45 . 50 bis 54 Sgr. Zufuhr und Umsatz waren nicht erheblich. — Ueber Hafer ist nichts zu sagen. Nominel 22 bis 26 Sgr. — Erbsen waren der einzige Artikel, der gute Frage fand. Bei knapper Zufuhr bewilligte man etwas bessere Preise. Beste Kocherbsen 55 . 56 Sgr., mittle 53 bis 54 Sgr., Futter- 47½ bis 51 Sgr. — Bei 400 Ohm Spirituszufuhr hielt sich zuletzt der Preis auf 14⅙ Thlr. pro 8000 Tr., aber die Kauflust war schwach. — Das Wetter wurde wieder milde und der Stromschifffahrt günstig.

Börsenverkäufe zu Danzig vom 28. November:
30 Last Weizen: 133/4, 133pfd. fl. 474—480, 132/3pfd. fl. 470—474, 132pfd. fl. 470, 131/2pfd. fl. 450, 465—470, 131, 130pfd. fl. 450—460.
15 Last Roggen: fl. 294—297 pr. 125pfd.
6 Last kl. Gerste: 109pfd. fl. 258, 105pfd. fl. 240.
8 Last w. Erbsen: fl. 330— fl. (?).

Course zu Danzig am 28. Novbr.:
London 3 Mt. 197⅛ Br. 196¾ Geld.
Hamburg Sicht 45 Br.
Amsterdam 70 Tg. 101½ Br. 101½ gem.
3½ % Westpr. Pfandbriefe 80½ Br. 80¼ gem.
4 % do. 89 Br. 89 gem.
3½ % Staats-Schuldscheine 82¾ gem.
5 % Staats-Anleihe 1859. 104 Br. 104 gem.
4 % Preuß. Rentenbriefe 91⅝ Br.

Seefrachten zu Danzig am 28. Novbr.:
London 4 s pr. Qr. Weizen.
Newcastle 15 s pr. Load Balken,
16 s pr. Load Deckdielen.
Aberdeen 3 s 9 d } pr. Qr. Weizen.
oder Firth of Forth 3 s 6 d }
Amsterdam 25 Fl. holl. Court. pr. Last Roggen.
Weser 11 Thlr. - Ld'r. pr. Last Roggen.



### Schiffs-Nachrichten.:

Gesegelt den 26. Novbr.:
R. Anderson, Frater, n. London m. Getreide.
Angekommen am 27. Novbr.:
R. Vissenga, Gesina Jantina, v. Cronstadt m. Ballast.
Gesegelt:
D. Schenk, Hendricka, n. Weymouth; F. Dekker, Acolns, n. Bremen; J. Tendal, Mary Dawson, n England u. G. Warne, Antelope, n. London m. Getreide.

### Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Der Oberst u. Kommandeur des 1. Inf.-Rgts. Hr. v. Stahr n. Frl. Tochter a. Königsberg. Der Capitän in der Kgl. Holländischen Marine Hr. Hahn n. Gattin a. Amsterdam. Hr. Rittergutsbesitzer Pohl a. Senslau. Hr. Fabrikant Gronau a. Colberg. Die Hrn. Kaufleute Jacoby, Schönwald, Bluth u. Rading a. Berlin, Risch a. Hettwig, Roßbach a. Leipzig u. Lamm a. Mühlhausen.

Hotel de Berlin:
Hr. Rittergutsbesitzer Baron v. Räsfeldt n. Gattin a. Levin. Die Hrn. Kaufleute Biermann a. Stolp, Tüschau a. Werden, Wallengel a. Köln, Thau a. Biergfeld und Immermann a. Labuhn.

Schmelzer's Hotel:
Hr. Hotelbesitzer L. Smelzer n. Gattin a. Elbing. Die Hrn. Kaufleute Rosenfeld a. Danzig u. Spanier a. Leipzig. Hr. Oekonom Höpfner a. Regitten.

Reichhold's Hotel:
Hr. Gutsbesitzer Knoph a. Rauden. Hr. Kaufmann Schröder a. Königsberg.

Hotel de Oliva.
Die Hrn. Kaufleute Schnorr a. Berlin, Hähler a. Zittau und Garnich a. Iserlohn.

Hotel de Thorn:
Der Kaiserl. Russ. Oberst Hr. v. Feichtner und der Kais. Russ. Capitän Hr. v. Simberg a. Warschau. Die Hrn. Hofbesitzer Döring a. Königshof und Esau n. Sohn a. Dirschau. Der Lieutenant S. M. Corv. Arcona Hr. Graf v. Monts Die Hrn. Oeconome Fristrow a. Knoborow, Gertzin a. Gr. Mansdorf u. Hermes a. Frankfurt a. O. Hr. Landwirth Focking a. Dirschauerfelde. Hr. Particulier v. Wipschewski n. Gattin a. Jernin b. Bütow. Hr. Ober-Inspector Wendland a. Gr. Golmkau. Hr. Rittergutsbesitzer Heyer a. Straschin. Die Hrn. Gutsbesitzer J. Heyer a. Goschin u. Kleinod n. Gattin a. Gr. Mansdorf. Hr. Kaufmann Marohn a. Graudenz.



## Stadt-Theater in Danzig.

**Dienstag,** den 29. Nov. (3. Abonnement Nr. 8.)

### Die Favoritin.

Große Oper in 4 Acten von Scribe. Musik v. Donizetti.

**Mittwoch,** den 30. Nov. (3. Abonnement No. 9.)

### Robert und Bertram,

oder:

### Die lustigen Vagabonden.

Posse mit Gesängen und Tänzen in 4 Abtheilungen von G. Räder.



### Berliner Börse vom 26. November 1859.

|  | Zf. | Brief. | Geld. |  | Zf. | Brief. | Geld. |  | Zf. | Brief | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Pr. Freiwillige Anleihe | 4½ | — | 98¾ | Pommersche Pfandbriefe | 4 | 94¼ | — | Pommersche Rentenbriefe | 4 | 92¾ | 91¼ |
| Staats-Anleihe v. 1859 | 5 | 104⅛ | 103⅝ | Posensche do. | 4 | — | 99¼ | Posensche do. | 4 | 90¼ | — |
| Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57 | 4½ | 99 | 98½ | do. do. | 3½ | — | 88¼ | Preußische do. | 4 | — | 91 |
| do. v. 1856 | 4½ | 99 | 98½ | do. neue do. | 4 | 86¼ | 85¾ | Preußische Bank-Antheil-Scheine | 4½ | — | 135 |
| do. v. 1853 | 4 | 92 | 91½ | Westpreußische do. | 3½ | 80¾ | 80¼ | Oesterreich. Metalliques | 5 | 58 | — |
| Staats-Schuldscheine | 3½ | 83⅝ | 83⅛ | do. do. | 4 | 89¼ | — | do. National-Anleihe | 5 | 62¼ | 61½ |
| Prämien-Anleihe von 1855 | 3½ | 113 | — | Danziger Privatbank | 4 | 78¼ | 77¼ | do. Prämien-Anleihe | 4 | 90 | 69 |
| Ostpreußische Pfandbriefe | 3½ | 81¾ | — | Königsberger do. | 4 | — | 80 | Polnische Schatz-Obligationen | 4 | 82¼ | 81½ |
| do. do. | 4 | — | 89¼ | Magdeburger do. | 4 | — | 75¼ | do. Cert. L.-A. | 5 | — | 92 |
| Pommersche do. | 3½ | — | 85¼ | Posener do. | 4 | — | 72½ | do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln | 4 | 85⅛ | 84½ |

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.